

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 156 (2005)
Heft: 7

Artikel: Wald und Gesundheit
Autor: Appenzeller-Winterberger, Claudia / Kaufmann-Hayoz, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wald und Gesundheit

CLAUDIA APPENZELLER-WINTERBERGER und RUTH KAUFMANN-HAYOZ

Keywords: Forest; tree; forest functions; public health; well-being; Switzerland. FDK 907 : (494)

Einleitung: Funktionen des Waldes

Die Wahrnehmung des Waldes durch die Bevölkerung in der Schweiz hat sich in den letzten 200 Jahren stark gewandelt. Ins Zentrum des Bewusstseins einer breiteren Öffentlichkeit geriet der Wald im 19. Jahrhundert, als grosse Unwetter in verschiedenen Kantonen verheerende Schäden anrichteten und sich die Erkenntnis durchsetzte, dass diese zu einem grossen Teil auf die geringe oder lückenhafte Bewaldung zurückzuführen waren. Der Wald war in diesen Gebieten über längere Zeit zu stark oder unkontrolliert genutzt worden. Vor diesem Hintergrund entstanden die ersten forstpolizeilichen Regelungen auf Bundesebene (JAISSE 1994, S. 11 ff.), die eine nachhaltige Nutzung vorsahen. Der Wald schützt vor Naturgefahren wie Lawinen, Hochwasser, Steinschlag und Erdbeben (JAISSE 1994, S. 4, BUWAL 2003).

Noch während der Jahre des Zweiten Weltkrieges stand die Gewinnung von Feuerholz an oberster Stelle im Bewusstsein der Bevölkerung: Ganze Familien suchten die am Boden liegenden Äste zusammen, um ihren Holzvorrat für den Winter zu ergänzen.

In der Nähe grösserer Siedlungsgebiete sowie in Tourismusregionen stehen heute die so genannten Wohlfahrtsfunktionen des Waldes im Vordergrund (*Abbildung 1*). Geschätzt wird der Wald wegen seiner luftreinigenden und -erneuernden Wirkung, seines Beitrags an den Lärmschutz, die Wasserreinhaltung und das Landschaftsbild; zudem ist er Lebensraum für viele seltene und bedrohte Tiere und Pflanzen sowie Freizeit- und Erholungsraum für die Bevölkerung (BUWAL 1999, BUWAL 2003).

Dieser Entwicklung trägt die Verfassungsrevision von 1998 Rechnung; die Bundesverfassung erwähnt die drei Funktionen des Waldes explizit: «Der Bund sorgt dafür, dass der Wald seine Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktionen erfüllen kann.» (BUNDESVERFASSUNG, Art. 77).

Gesundheit

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit als einen «Zustand des umfassenden körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Behinderung» (WHO 1986). Nach dieser breiten Definition entsteht Gesundheit, «wenn Menschen ihre Ressourcen optimal entfalten und mobilisieren können, um so inneren (körperlichen und psychischen) und äusseren (sozialen und materiellen) Anforderungen zu begegnen».¹

Positive Auswirkung des Waldes auf die Gesundheit

Die Schweizer Bevölkerung hat ein sehr intensives Verhältnis zum Wald. Im Unterschied zu einigen anderen europäischen Staaten darf der Wald in der Schweiz von allen betreten werden, selbst wenn er sich in Privatbesitz befindet (ZGB, Art. 699). Über 90 Prozent der Bevölkerung geht regelmässig in den Wald, weil sie Ruhe, gesunde Luft, ein angenehmes Mikroklima und Naturbegegnungen suchen, stellt Claire-Lise

Suter Thalmann von der Forstdirektion des Buwal fest. Dabei kämen dem Wald essentielle psychische, physische und soziale Werte zu, die sich sehr positiv auf die menschliche Gesundheit auswirkten.²

Während in den USA und in Japan bereits seit längerer Zeit die Zusammenhänge zwischen natürlicher Umgebung und Gesundheit erforscht werden, rückte auf europäischer Ebene die Tragweite dieses Ansatzes erst in den letzten Jahren in den Vordergrund. Im Rahmen der Cost Aktion E 39 wurde festgestellt, dass die mit dem modernen Lebensstil verbundenen gesundheitlichen Probleme nicht allein medizinisch bewältigt werden können. Natürliche Umgebung und Elemente wie Wälder und Bäume wurden als eine Möglichkeit identifiziert, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken können (Cost E 39 2003). Mit den Forschungsprojekten im Rahmen von Cost E 39³ soll die Wirkung des Waldes auf die Gesundheit der Bevölkerung insbesondere unter Einbeziehung von Gesundheits-, Umwelt- und Sozialwissenschaften interdisziplinär und im stetigen Austausch unter den europäischen Ländern erforscht werden.

Überblick über die Situation in der Schweiz

Eine Grundlage für die Situation in der Schweiz liefert die neue Studie von GASSER & KAUFMANN-HAYOZ (2005). Sie schafft einen Überblick über Literatur, Forschungsvorhaben, Initiativen und Projekte im Bereich Wald und Gesundheit. Die Studie geht sowohl auf immaterielle Werte als auch auf konkrete materielle Produkte des Waldes ein und kommt zum Schluss, dass alle drei Waldfunktionen in einem gewissen Sinne die menschliche Gesundheit tangieren:

- Der Schutzwald schützt menschliches Leben generell (Schutzfunktion);
- Der Wald hat einen direkten, materiellen Nutzen für die Gesundheit, z.B. durch seine pflanzlichen Produkte sowie durch klimatische Wirkungen (Nutzfunktion);
- Der Wald hat Wirkungen im sozialen und zwischenmenschlichen Bereich (Wohlfahrtsfunktion).

Ausgehend von den Fragestellungen der erwähnten Cost Aktion legen Gasser und Kaufmann-Hayoz einen Schwerpunkt auf die sozialen und zwischenmenschlichen Wirkungen. Die Ergebnisse dieser Studie werden im Folgenden zusammengefasst wiedergegeben. Auf die Angabe der dort erwähnten weiterführenden Quellen wird weitgehend verzichtet. Sie können direkt der Studie von GASSER & KAUFMANN-HAYOZ (2005) entnommen werden, auf die auch über die Website des Buwal zugegriffen werden kann⁴. In einem ersten Teil wird

¹ <http://www.gesundheitsfoerderung.ch/de/hp/notion/default.asp> (15. Juni 2005).

² Wir danken Frau Suter Thalmann für ihre wertvollen Hinweise auf die nationale und internationale Praxis sowie auf die Cost Aktion E 39.

³ Schweizer Vertreter im Management committee ist Klaus Seeland, ETH Zürich, <http://www.e39.com.ee/> (15. Juni 2005).

⁴ <http://www.buwalshop.ch> (15. Juni 2005).



Abbildung 1:
Wald – Freizeit-
und Erholungs-
raum.

Alle Fotos:
I. Winterberger-
Mettler.

auf laufende Forschung und wissenschaftliche Literatur eingegangen. Anschliessend werden Projekte und Initiativen aus der Praxis kurz gestreift.

Forschung und wissenschaftliche Literatur

Individuelle und kulturelle Wahrnehmung des Waldes

Eine erste Gruppe der erhobenen Arbeiten befasst sich mit der individuellen und kulturellen Wahrnehmung von Wald und Bäumen. Sie bilden eine wichtige Grundlage für das Verständnis der Beziehung zwischen Mensch und Wald.

Die Arbeiten stammen aus verschiedenen kulturwissenschaftlichen Bereichen wie Kulturgeschichte, Kulturosoziologie, Kulturgeografie, Volkskunde, Literatur- und Kunstgeschichte.

Symbolische und mythologische Bedeutung

Wald und Bäume sind für die Menschen sehr bedeutungsvoll. Der Baum gehört zu den Urdingen der Menschheit. Der Baum gilt oft als Symbol der Fruchtbarkeit und des Wachstums. Wiederholt wird er auch als Symbol des Lebens betrachtet und findet Eingang in Märchen und in die Tiefenpsychologie (*Abbildung 2*).



Abbildung 2:
Wald – ein Ort mit
symbolischen und
märchenhaften
Bezügen.

Literatur

In der Literatur wird die symbolische Bedeutung des Waldes aufgenommen, wenn beispielsweise der Lauf des menschlichen Lebens mit dem Wachstum des Baumes verglichen wird. Manchmal wird auch der Gang durch den Wald als ein Prozess der Klärung oder Läuterung verstanden.

Der Wald hat in der Literatur zugleich auch eine ambivalente Bedeutung: Er gilt zwar als anziehend, wirkt aber zugleich oft auch geheimnisvoll, wild oder gar gefährlich. Dies kommt auch in vielen Märchen zum Ausdruck.

Allgemeine Wahrnehmung

In den 1980er und 1990er Jahren wurde der Wald im Zusammenhang mit der Waldsterbedebatte teilweise als gefährdet, bedroht und vernachlässigt empfunden. Insgesamt wurde er aber trotzdem mit positiven Erlebnissen verbunden.

Der Wald wird als wertvoll und grundlegend wahrgenommen: «Man geht in den Wald, um mit sich alleine zu sein, um sich selbst zu sein, um endlich seine eigenen Gedanken denken zu können, um sich als Teil der Natur zu erkennen, um sich sein Leben als Leben in Jahreszeiten und anderen Rhythmen bewusst zu machen, um sich selbst sportlich zu modellieren; viele verbinden auch schönste Kindheitserinnerungen und Gefühle der Unbeschwertheit mit dem Wald.» (GASSER & KAUFMANN-HAYOZ 2005, S. 14, auf der Grundlage von REICHERT & ZIERHOFER 1993).

Eine Studie des Buwal bestätigt, dass der Wald als Inbegriff für Ruhe, Freiheit, Schönheit und Leben gilt und als praktisch unberührter Naturraum für das psychische Wohlbefinden der Bevölkerung von grosser Bedeutung ist (BUWAL 1999).

Der Wald als Freizeit- und Erholungsraum

Verschiedene (empirische) wissenschaftliche Arbeiten befassen sich mit der tatsächlichen und potenziellen Nutzung des Waldes als Freizeit- und Erholungsraum. Die Untersuchungen interessieren sich insbesondere für die Art der Nutzung (z.B. Erholung, Naturerlebnis, Fitness, Spaziergang, usw.), die Häufigkeit der Besuche sowie die Wertschätzung, die dem Wald von den verschiedenen Gruppen entgegengebracht wird. Dabei wird auch untersucht, ob sich die hohe Wertschätzung auch in Geld ausdrücken lässt.

Eine Umfrage des Buwal ergab folgende Gründe für den letzten Waldbesuch:

- Spazieren 40,1%
- Erholung 19,1%
- Sport/Gesundheit 18,2%
- Naturerlebnis 9,9%
- Sammeln 9,9%
- Luft 8,6%
- Hundespaziergang 7,6%.

In den letzten Jahren haben insbesondere auch neue Aktivitäten wie Walking, Mountainbiking, Jogging, Vita Parcours, Spielplätze und Feuerstellen an Bedeutung gewonnen (BUWAL 1999). Die meisten dieser Freizeitaktivitäten haben zugleich eine positive Auswirkung auf die physische oder psychische Gesundheit.

Dass die Beziehung zwischen Wald und Sport sehr eng ist, zeigt auch die Aktion «Wald bewegt».⁵ Im Uno-Jahr des Sports wurde der Internationale Tag des Waldes 2005 dem Sport gewidmet. Unter dem gleichen Motto sind Anlässe in der ganzen Schweiz geplant.

Einen sehr umfassenden Ansatz der Monetarisierung des Waldes wählt eine ganz neue Studie des Buwal. Basierend auf

den Daten einer schweizweiten Befragung wird zum ersten Mal die Wertschätzung der Erholungsleistungen des gesamten Schweizer Waldes ermittelt (OTT & BAUR 2005).

Sozialintegrative Funktion des Waldes

Im Rahmen der Cost Aktion E 12 wird die sozialintegrative Funktion von Grünräumen im städtischen Umfeld untersucht. Erhöht das Vorhandensein solcher Grünflächen die Lebensqualität? Eine der Studien befasst sich insbesondere auch mit der integrationsfördernden Wirkung des Waldes auf Angehörige verschiedener Altersgruppen, Nationen oder Kulturen (SEELAND & BALLESTEROS 2004).

Erfahrungs- und Lernraum Wald

Eine Anzahl Arbeiten beschäftigt sich mit dem Wald als Lernraum für Kinder oder Menschen mit psychosozialen und körperlichen Problemen. Der Wald wird als Erfahrungsraum für psychomotorische Lernprozesse und für die allgemeine Stimulierung der Sinne genutzt (*Abbildung 3*). Umgesetzt werden diese Gedanken beispielsweise in Waldtagen oder Waldkindergärten. Erste Studien zeigen, dass Waldkindergartenschüler insbesondere in der Grobmotorik und der Kreativität besonders gut abschneiden.

Es wird auch davon ausgegangen, dass der Wald im Bereich Erlebnispädagogik, Erlebnistherapie und Heilpädagogik positive Wirkungen haben könnte.

Gesundheitsfördernde Waldprodukte und physikalisch-chemische Faktoren

Auch im Wald wachsende Heil- und Wildpflanzen haben eine gesundheitsfördernde Wirkung. Meistens beschränken sich die Untersuchungen und Forschungsprojekte jedoch nicht auf den Wald allein.

Wildpflanzen gelten generell als sehr gesund, denn sie verfügen über einen hohen Nährwert, enthalten viele Vitamine und Mineralsalze, und ihre Blätter sind äusserst calcium- und eisenhaltig.

Näher untersucht werden müssten die physisch wirksamen Waldeinflüsse. Es wird vermutet, dass das Klima, das Licht des Waldes und Spuren von ätherischen Ölen sich positiv auf unser Wohlbefinden auswirken. In Japan wird eine Studie durchgeführt, welche die positiven Wirkungen des Waldes auf das Immunsystem untersucht. Durch den Abbau von Stresshormonen sollen die Abwehrkräfte massgeblich gestärkt werden, gleichzeitig würden die Sinne angeregt⁶.

In der Schweiz sind noch keine Studien bekannt, die diese positiven Wirkungen empirisch untersuchen.

Projekte und Initiativen aus der Praxis

Die Studie von GASSER & KAUFMANN-HAYOZ (2005) erfasst auch konkrete Projekte, die im Wald stattfinden und einen Bezug zur Gesundheitsförderung aufweisen.

Sport und Bewegung

Es gibt eine wachsende Anzahl bewegungsfördernder Projekte und Initiativen, die im Wald stattfinden, wie z.B. Vita

⁵ <http://www.umwelt-schweiz.ch/buwal/de/> Medienmitteilung vom 20.3.2005, «Wald bewegt!» (15. Juni 2005).

⁶ <http://www.japanfs.org/> Rubrik Information Center-Ecosystem, Physiological Tests Confirm Therapeutic Effects of Forest Bathing, Data 884, 2005 (15. Juni 2005).



Abbildung 3: Erfahrungsraum Wald – die sinnliche Wahrnehmung wird gefördert.

Parcours, Walking, Orientierungslauf oder organisierte Wanderungen mit einem Zielpublikum im Segment Breitensport. Verschiedene Projekte sprechen auch besondere Zielgruppen an, z.B. Familien (Familienwandertage) oder Senioren (Bewegungsförderung im Wald).

Pädagogische Projekte und Institutionen

Die pädagogischen Projekte und Aktivitäten wenden sich an verschiedene Zielgruppen, z.B. an Erwachsene, Familien, Kinder, Jugendliche oder Behinderte. Für Familien und Erwachsene werden Walderlebnispfade, pädagogisch begleitete Waldtage oder Betriebsausflüge im Wald angeboten. Das grösste pädagogische Angebot existiert für Kinder und Jugendliche. Im Schul- und Vorschulbereich gibt es Waldspielgruppen, Waldkindergärten, Waldschulen sowie Projektwochen und -tage im Wald. Der Wald wird als idealer Rahmen für die körperliche und seelische Entwicklung der Kinder betrachtet. Im Vordergrund stehen hier Ziele wie Persönlichkeitsentwicklung, Förderung der Eigenaktivität, Entwicklung des persönlichen Wohlbefindens und der Sozialkompetenz. Daraus wird eine suchtpreventive Wirkung abgeleitet. Freizeitangebote mit ähnlichen Zielsetzungen werden in Form von Waldtagen, Waldwochen oder im Rahmen von Ferienpässen angeboten. Bekannt sind auch erlebnispädagogische Projekte im Wald für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche. Die natürliche Umgebung wirkt sich positiv auf die Erziehungsarbeit aus und schafft für die Kinder viel Freiraum. «Pfadi trotz allem» ist ein Beispiel für ein Angebot für behinderte Jugendliche. Der Aufenthalt im Wald fördert das Wohlbefinden, erweitert die sinnliche Wahrnehmung auf verschiedenen Ebenen und ermöglicht Erfahrungen in der freien Natur (Abbildung 4).

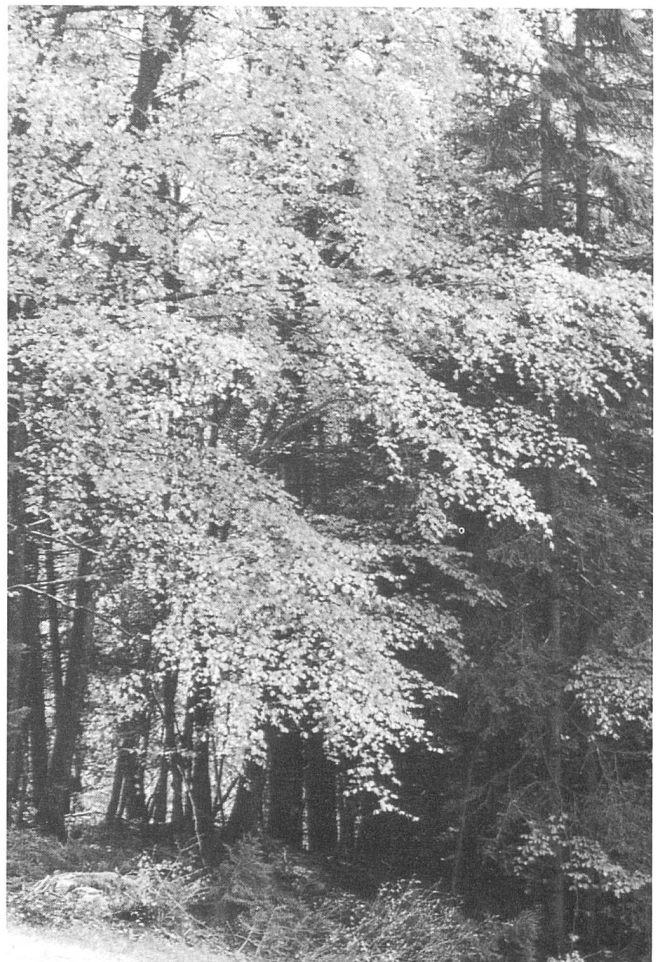


Abbildung 4: Wald – freie Natur und Wohlbefinden.

Therapeutische und naturheilkundliche Projekte und Institutionen

Während die pädagogischen Projekte mehrheitlich präventiv orientiert sind, steht bei den therapeutischen Projekten die Behandlung im Vordergrund, wenn auch die Grenzen bisweilen fließend verlaufen. Es existieren Berichte über Projekte für Jugendliche in tiefen Lebenskrisen, z.B. nach Drogenentzug. Es gibt auch Angebote im psychotherapeutischen Bereich (Selbstfindung, Klarheit gewinnen, Visualisieren von Zielen). Der Wald spielt auch in der Naturheilkunde eine wichtige Rolle, einerseits als Ort der Therapie und andererseits durch seine Produkte. Phytotherapeutische Erzeugnisse werden durch Naturärzte, aber auch durch Apotheken sowie durch die Heilmittelindustrie angeboten.

Genauer abzuklären wäre ebenfalls, welche Rolle der Wald und die Naturräume im Therapieprozess von Rehabilitationskliniken spielen.

Schlussbemerkungen und Fazit

An der hohen Anzahl von Forschungsarbeiten und Projekten, die in der Schweiz bereits zur Thematik Wald und Gesundheit durchgeführt worden sind, zeigt sich der Stellenwert, der dem Wald als Erholungs-, Erfahrungs- und Lernraum zukommt. Die Bevölkerung schreibt dem Wald im Zusammenhang mit dem Wohlbefinden eine grosse Bedeutung zu; Umfragen bestätigen, dass sich die Menschen gerne in diesem Naturraum aufhalten. Die WHO definiert die Gesundheit als vollständiges körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden. Der Schluss liegt nahe, dass der Wald als ein Ort, an dem sich die Menschen physisch und psychisch wohl fühlen, für die menschliche

Gesundheit wichtig ist. Waldpädagogische Projekte sind sehr verbreitet, und Angebote wie Waldspielgruppen und -kindergärten sind einer breiteren Bevölkerung bekannt. Sozial- und heilpädagogische Projekte sind sehr aufwändig und wurden teilweise wieder abgebrochen. Therapeutische Projekte und Ansätze bestehen, ihre Verbreitung ist jedoch gering. Ein breiteres Publikum erreicht die klassische Pflanzenheilkunde, bei der die Waldpflanzen eine wichtige Rolle spielen.

Grundsätzlich kann die Beziehung zwischen Wald und Gesundheit auch unter dem Aspekt der nachhaltigen Entwicklung betrachtet werden. Der Wald hat im besonderen Masse eine ökologische, eine soziale und eine wirtschaftliche Dimension, die noch weiter wissenschaftlich analysiert werden muss. Die Literaturrecherche von GASSER & KAUFMANN-HAYOZ (2005) und die Ansätze der Cost-Projekte könnten eine Grundlage bieten, um die Zusammenhänge von Wald und Gesundheit vertieft zu erforschen: Warum ist der Wald im Gegensatz zu anderen Naturräumen so besonders bedeutungsvoll für die Gesundheit? Wie wirkt er auf die Gesundheit? Was bewirkt er bei den verschiedenen Zielgruppen?

Antworten auf diese und ähnliche Fragen würden Werte des Waldes sichtbar machen, die bisher weitgehend als unfassbar galten.

Zusammenfassung

In diesem Aufsatz wird aufgezeigt, welche Funktionen dem Wald in der Schweiz zugeordnet werden und in welchem Zusammenhang diese mit der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Bevölkerung stehen. Auf der Grundlage der Literaturrecherche von GASSER & KAUFMANN-HAYOZ (2005) wird dargelegt, in welchen wissenschaftlichen Bereichen Literatur, Forschungsvorhaben, Initiativen und Projekte existieren. Ein Blick in diese Recherche zeigt, dass dem Wald in der Schweiz im Bereich Gesundheitsförderung ein hoher Stellenwert eingeräumt wird. Gleichzeitig wird auch deutlich, dass es lohnenswert wäre, die Zusammenhänge zwischen Wald und Gesundheit noch intensiver zu erforschen.

Résumé

Forêt et santé

Cet article analyse les fonctions de la forêt en Suisse dans le contexte de la santé et du bien-être de la population. Sur la base d'une recherche de GASSER & KAUFMANN-HAYOZ (2005), les domaines scientifiques dans lesquels ont été entrepris des études, des recherches, des projets et des initiatives sont mis en évidence. Il apparaît qu'en Suisse, on accorde une grande importance aux effets positifs de la forêt sur la santé publique. Mais il en ressort aussi qu'il serait de la plus grande utilité d'approfondir les recherches dans ce domaine.

Summary

Forests and health

The present article throws light on both the functions assigned to the forests in Switzerland and the connection between forests and human health and well-being. On the basis of the review study by GASSER & KAUFMANN-HAYOZ (2005), we then illustrate in which scientific fields, research, initiatives and projects exist. This overview shows that forests in Switzerland are considered to have important health-promoting influences. It also becomes evident that more intensive research into the connection between forests and human health would be worthwhile.

Literatur

- BUNDESVERFASSUNG: Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999, SR 101.
- Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) 1999: Gesellschaftliche Ansprüche an den Schweizer Wald – Meinungsumfrage (Vol. 309), Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern.
- Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) 2003: Das Buwal informiert, Wald und Holz in der Schweiz, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern.
- COST E 39 2003: Memorandum of Understanding for the Implementation of a European Concerted Research Action Designated as Cost E 41, Forests, Trees and Human Health and Wellbeing, Draft 2003.
- GASSER, K.; KAUFMANN-HAYOZ, R. 2005: Wald und Volksgesundheit – Literatur und Projekte aus der Schweiz. Umwelt-Materialien Nr. 195. Hrsg. vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern. 34 S.
- JAISSE, S. 1994: Der dynamische Waldbegriff und die Raumplanung. Eine Darstellung der Waldgesetzgebung unter raumplanerischen Aspekten, Zürcher Studien zum öffentlichen Recht, Schulthess, Zürich.
- OTT, W.; BAUR, M. 2005: Der monetäre Erholungswert des Waldes. Umwelt-Materialien Nr. 193. Hrsg. vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern.
- REICHERT, D.; ZIERHOFER, W., 1993: Umwelt zur Sprache bringen über umweltverantwortliches Handeln, die Wahrnehmung der Waldsterbediskussion und den Umgang mit Unsicherheit. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- SEELAND, K.; BALLESTEROS, N. 2004: Städtische Wälder, Parks und Bäume. Kulturvergleichende Untersuchungen zum sozialintegrativen Potential gestalteter urbaner Naturräume in den Agglomerationen Genf, Lugano und Zürich, Zürich.
- World Health Organization (WHO) 1986. Ottawa Charter of Health Promotion. Ottawa.
- ZGB: Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907, Stand 2005, SR 201.

Autorinnen

CLAUDIA APPENZELLER-WINTERBERGER, dipl. Übersetzerin und Terminologin, Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie, Universität Bern, Falkenplatz 16, 3012 Bern. E-Mail: appenzeller@ikaoe.unibe.ch.

Prof. Dr. RUTH KAUFMANN-HAYOZ, Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie, Universität Bern, Falkenplatz 16, 3012 Bern. E-Mail: kaufmann@ikaoe.unibe.ch.